

# Der Gesellschafter.

Freitag den 23. Juni 1854.

## Württembergische Chronik.

Freudenstadt. Letzten Sonntag entlud sich über Wittendorf, Pöschburg, Nodt, einen Theil von Dietersweiler, Glatten und Schopfloch ein Gewitter mit solcher Heftigkeit, das in nicht weniger als einer Viertelstunde die im schönsten Flor sich befindlichen Felder ihrer Zierde so beraubte, daß an eine Ernte nicht mehr zu denken ist. Faust große Hagelkörner, die an manchen Plätzen 2 — 3 Schub hoch lagen und namentlich die Markung Schopfloch in das tiefste Winterkleid gehüllt haben, richteten überdies an Fenstern und Dächern einen empfindlichen Schaden an und die Bewohner dieser Orte, welche ohnedies schon zum großen Theil weit zurück sind, sind vollends ganz arm geworden. Händeringend stunden die so hart heimgesuchten Leute an ihrem Eigenthum und herzzerreißend waren die Klagen. Die Obstbäume, welche so schön standen, sind auf Jahre hinaus ihrer Tragkraft beraubt.

In Betreff des letzten Brandes in Wittendorf hören wir, daß der zuerst Verhaftete gleich nach dem ersten Verhör wieder entlassen, dagegen aber ein anderes schon längst schlimm prädicirtes Subjekt, von Profession ein Maurer, als der Brandstiftung dringend verdächtig eingezogen worden ist.

Neutlingen, 18. Juni. Gestern wurde der seit herige, kürzlich aber zu Polizeidienerdiensten verwendete, Stadtpflegerdiener H. hier plötzlich verhaftet und ins Gefängniß abgeführt. Derselbe hat sich der Unterschlagung von Steuergeldern, die ihm zur Ablieferung an die Stadtpflege übergeben worden waren, schuldig gemacht. Man spricht bis jetzt von 7—800 fl.

Kirchheim u. L., den 19. Juni. Obgleich durch das anhaltende Regenwetter die Zufuhren sich verzögern mußten, so sind doch in der Wollhalle bereits 7000 Centner gelagert. Sogar schlesische Wolle aus Breslau, welche sich durch ihre Feinheit auszeichnet, ist angekommen.

Kürzlich kam in einem Orte bei Schorndorf eine bemerkenswerthe Vergiftung vor: ein kleines Kind suchte mit Andern eßbare Kräuter auf einer Wiese, geriet aber an die Körner einer Giftpflanze und starb am Gesenke derselben.

Auf der letzten Schranne in Urach haben die Früchte zur Freude der Käufer, namentlich der ärmeren, um ein Nahmbaßes abgeschlagen. Die Verkäufer, die acht Tage vorher ihren zu Markt gebrachten Dinkel aufstellten, weil ihnen 14 fl. 48 kr. per Scheffel noch nicht genug

war, mußten denselben vergangenen Samstag weggeben zu 10 fl. 24 bis 48 kr. Ebenso ist es mit der Gerste gegangen; auf der vorletzten Schranne bezahlte man dafür per Simeri 3 fl. und darüber, auf der letzten aber nur noch 2 fl. 24 bis 36 kr.

Der Kronenwirth in Göppingen hatte während des Sängerkongresses einen nicht unbedeutenden Profit gemacht; er nahm denselben in seine Tasche und sagte dem Vaterlande Abschied, ohne seinen Reiseplan zu entdecken. Die Verwandten sahen die Reise etwas verdächtig an und ließen ihm bis an den Ocean nachtelegraphiren, allein da er unter dem Schutze eines Engels reiste, so wird er sicherlich wohlbehalten an das vorgesteckte Ziel kommen.

Am 18. Juni zog ein heftiges Gewitter über den Schurwald bei Eßlingen. Ein vernichtender Blitzstrahl traf einen Familienvater in Thomashard im Kreise der Seinigen, tödtete ihn, verwundete drei Kinder lebensgefährlich und steckte sein Haus in Brand, das auch mit einem Theil des Nachbarhauses ein Raub der Flammen wurde.

Letzten Samstag schlug auch der Blitz in ein kleines, völlig freistehendes Wohnhaus in Löchgau ein. Derselbe hatte seinen Weg durch die Spitze des Firsts genommen, woselbst er einige Ziegel zerbrach, drang von da aus zwischen der Siebelwand und einer im sogenannten Kokenlauf aufgebeugten Anzahl sichtener Reisachbüscheln hindurch zum eigentlichen Speicher, sofort zu der Wohnstube und von da in den Stall; beschädigte auf diesem Wege die Siebelwand, zertrümmerte in der Wohnstube zwei Fensterflügel, zerschmolz das Blei an den Fenstern, zerschloß die Fensterrahmen, erschlug in dem Stalle eine Kuh sammt dem schwächigen Kalb und wühlte sich unter dem Futtertroge in eine tiefe Grube ein. Bemerkenswerth ist, daß eine weitere hart neben der verunglückten im Stalle gestandene Kuh keinen Schaden erlitt und auch die in der Wohnstube am Tisch gefessenen Kinder unversehrt blieben, obwohl die Stube ganz mit Schwefelqualm (Dion) angefüllt war. An den verunglückten Thieren, welche gleich ausgehauen wurden, fand sich nicht die geringste Beschädigung.

Ludwigsburg, 19. Juni. Gestern Abend, schreibt das L. L., fiel über unsere Stadt ein solch heftiger Platzregen, daß die Kandel an den Straßen, besonders vom Waldhorn an abwärts, zu einer bedeutenden Höhe answollen, und fast ein Menschenleben hiedurch zu beklagen gewesen wäre. Ein Mann Namens J. Dypen-



länder von Hohenstraßen, Oberamts Weinsberg, wollte vom Schloß aus über die Straße herüber, das Wasser aber war zu breit und so reißend, daß er umfiel und bis an die Dohle beim Walker'schen Hause fortgerissen wurde, wo er sicher den Tod gefunden hätte, wenn nicht einige Scharfschützen des 4. Infanterie-Regiments ihn mit eigener Lebensgefahr dem tobenden Elemente entrißen hätten. Der Mann wurde alsbald in das hiesige Hospital gebracht, wo er bedeutend schwach darnieder liegt; doch hat sich sein Zustand seit gestern merklich gebessert, und es ist Hoffnung für seine baldige Genesung vorhanden. So stark war der Andrang des Wassers, daß vom Hause des Gerber Hardegg bis zu dem des Orgelbauer Walker etwa 80—100 Schritte lang das Straßenpflaster 3—4 Schuh tief und 10—15 Schuh breit aufgerissen und fortgeschwemmt wurde, und selbst am Abend noch vor der Dohle ein wahrer See sich gebildet hatte.

Während im vorigen Jahre und zu Anfang dieses Jahres die erfreuliche Wahrnehmung gemacht worden war, daß die früher so häufigen Brandstiftungen bedeutend nachgelassen haben, — was bereits einen geringern Anfaß der Brandversicherungsbeiträge für Gebäude möglich gemacht hatte, — ist seit einiger Zeit leider wieder eine Zunahme solcher Verbrechen ersichtlich, was alle Behörden und Privaten zu größerer Wachsamkeit veranlassen dürfte.

Der berühmte Conditor Mayer von Rottweil, welcher am Ostermontag dieses Jahres mit noch einem Arrestanten aus einem der Gefängnisse auf dem Rathhaus in Tübingen ausgebrochen war, nachher aber wieder verhaftet und eingeliefert wurde, ist in der Nacht vom 16. Juni abermals aus dem Oberamtsgerichtsgefängnisse auf dem Schlosse ausgebrochen, indem er durch die Abtrittswand ein Loch brach, von da auf den Gang und auf den Dachboden sich begab, einige Dachplatten aus hob und sich an dem dort befindlichen Wascheile herunterließ. — Trotz eifriger Nachforschungen konnte der Flüchtling nicht gefunden werden, bis einige Knaben, welche in einem Gange des Schlosses Versteckens spielten, in der Nähe der Schloßkirche einen Mann im Stroh liegen sahen. Sie machten sofort Anzeige und der entflozene Vogel wurde wieder in das verlassene Käfig auf Numero Sicher gebracht.

### Tages-Neuigkeiten.

In dem kurhessischen Dorfe Fambach sind 5 Häuser nebst den Nebengebäuden abgebrannt. Das Feuer entstand durch drei mit Schwefelholzern spielende Kinder. In Meiningen wäre beinahe ein Kind, das ebenfalls mit Schwefelholzern spielte, in den Flammen umgekommen, wenn nicht schnelle Hülfe bei der Hand gewesen wäre. Also Ihr Eltern — —

In dem Bayerischen Hochland ist in der Nacht vom 10. auf den 11. Juni Schnee gefallen. Auf den Ebenen ist der Graswuchs ausgezeichnet und das Sommergetreide das dort steht, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Die Wingolfiten, Studenten der streng kirchli-

chen Richtung, die statt der weltlichen Commercialsieder nur geistliche Lieder singen, haben wieder nach Pfingsten eine Zusammenkunft in Eisenach abgehalten. Vater Tholuck aus Halle ist mitten unter ihnen gewesen.

In Berlin befanden sich seit einigen Tagen drei Mitglieder des Bankhauses Rothschild. Es ist wahr, eine Schwalbe macht keinen Sommer, aber drei Rothschilds machen gewiß eine Anleihe. Die Ermächtigung zu 30 Millionen hat bekanntlich die preussische Kammer ertheilt.

Der König von Dänemark hat ein Handwerkszeug, das seit 1848 außer Cours gesetzt worden war, wieder in Thätigkeit gesetzt, die Censurscheere, und angeordnet, daß sie vorläufig für die im Herzogthum Holstein erscheinenden Zeitungsblätter in Gebrauch kommen soll.

Hat Königin Victoria, als sie vom verhängnißvollen 11. Juni prophezeite, von der Kanonenkugel gewußt, die an diesem Tage dem Fürsten Paskewitsch vor Silistria eine Wunde am Schenkel beibrachte? Der Fürst mußte das Commando für ein paar Tage und vielleicht länger abgeben und wichtig kann das werden. Der junge Graf Orloff, der einzige Sohn des bekannten Generaladjutanten des Kaisers, wurde bei dem letzten unglücklichen Sturm so schwer verwundet, daß ihm Arm und Auge verloren und mit Noth das Leben gerettet worden ist.

Mit Fürst Paskewitsch soll es sehr schlecht stehen.

Die Tage vom 26. bis 31. Mai vor Silistria sind die blutigsten des ganzen Feldzuges. Blutig war besonders auch der Sturm vom 29. Nach einer schrecklichen Kanonade waren die Russen in zwei Sturmkolonnen, jede 10,000 Mann stark, mit einem Bataillon Sappeurs an der Spitze, denen noch 10,000 Mann Reserve folgten, gegen die Befestigungen vorgerückt, die Vordersten hatten schon die Brustwehren erstiegen, erlagen aber bald den Kolben und Bajonetten der Vertheidiger. Obgleich Fürst Paskewitsch persönlich kommandirte, räumten die Stürmenden mit Verlust von 1500 Todten und vieler Waffen das Feld.

Bukarest, 9. Juni. Gestern Abend erzählten Reisende, die aus Kalarasch kamen, daß auf den Mauern von Silistria die weiße Flagge wehe und somit diese Festung kapitulirt habe und in der Uebergabe an die Moskowiter begriffen sey. Doch bald schmolzen die siegestrunkenen Hoffnungen unserer Russenfreunde, denn authentische Nachrichten trafen ein, die Alles ins klare Licht setzten. Die durch einige Tage unaufhörlich fortgesetzten Kämpfe und besonders die Sprengung der großen Mine hatten eine Masse Leichen vor den Festungswerken angehäuft, die durch die Sonnenhitze in Fäulniß übergiengen, einen pestilenzialischen Gestank erzeugten und somit in beiden feindlichen Lagern die Besorgniß des Ausbruches einer gefährlichen Seuche verursachten. Es wurde somit stillschweigend ein mehrstündiger Waffenstillstand geschlossen, während dessen beiderseits die Todten eingescharrt wurden. Und aus dieser Ursache wehte durch einige Stangen auf den Mauern Silistrias die weiße Flagge.

Bukarest, 15. Juni. Ein heftiger Ausfall der türkischen Besatzung von Silistria fand am 13. statt. Der



ieder nur  
gsten eine  
Tholuck

brei Mit-  
br, eine  
lothschilde  
g zu 30  
er erbeilt.  
andwerks-  
den war,  
und an-  
Holstein  
en soll.

agnivool-  
gewußt,  
vor Sili-  
Der Fürst  
vielleicht  
Der junge  
General-  
unglückli-  
ckem und  
tlet wor-

sehen.  
Sistria sind  
ar beson-  
precklichen  
nen, jede  
peurs an  
folgten,  
ersten hat-  
aber bald  
Obgleich  
umten die  
nd vieler

stlen Rei-  
Mauern  
diese Fe-  
die Mos-  
e sieges-  
enn au-  
lare Licht  
rtzgesetzten  
en Mine  
ken ange-  
ergingen,  
nit in bei-  
ches einer  
omit still-  
eschlossen,  
t wurden.  
unen auf  
sfall der  
st. Der

Kampf dauert fort. General Schilder ist schwer verwundet. Entsatztruppen (welche bekanntlich nach früheren Nachrichten von Schumla und Ruffschuck her anrücken sollen) wirkten zu Gunsten der Belagerten mit.

Den neuesten Nachrichten zufolge haben sich die Entsatztruppen mit der Besatzung von Silistria vereinigt. Die Belagerung wäre aufgehoben und die Russen größtentheils über die Donau schon zurückgezogen.

Aus Kalarasch vom 14. wird durch den Telegraphen gemeldet, daß dem General v. Schilder das Bein abgenommen wurde. Die Amputation wurde glücklich vollbracht. Im eigentlichen Stand der Dinge bei Silistria keine wesentliche Aenderung.

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht!“ Die armen russischen Soldaten vor Silistria erfahren das alle Tage, obschon sie keine Gräbler sind; die Herren Offiziere und Popen lassen ihnen zum Gräbeln keine Zeit und treiben sie unarmberzig in Sturm und Tod. Die letzten Stürme gesahen ohne die gehörigen Vorbereitungen und Vorsichtsmaßregeln, sie kosteten Tausende von tapfern Soldaten unnütz und ohne Erfolg. Man glaubte aber durch die Masse etwas zu erreichen und war um die unnützen Opfer unbedümmert. Die Soldaten waren vorbereitet, aber nur von den Popen, die entflammende Reden hielten und das Abendmahl reichten. Ein Pole, Katholik, der sich weigerte, das Abendmahl nach griechischem Brauch zu nehmen, ward — erschossen. Einerlei, gefallen wäre er doch mit seinen Kameraden! Selbst die russischen Schlachtberichte räumen die ungeheuren Verluste ein. — Die Belagerungsarbeiten aber rücken täglich vor und der Festung näher — und ein letzter Sturm ist nah. Silistria hat zwar seinen Commandanten Russa Pascha, einen tapfern Handegen verloren, die Seele der Vertheidigung ist aber ein früherer preussischer Offizier, Lieutenant Grach; zur Seite stehen ihm englische Ingenieur-Offiziere. Noch ist die Hoffnung, daß die Festung einsezt wird, nicht aufgegeben.

Griechenland unterwirft sich den Großmächten und kleinere Siege, welche die Türken ganz zuletzt errungen haben, machen es auch den Freischaaeren leichter. Die Regierung hat allen Offizieren und Beamten, die sich dem Aufstand angeschlossen haben, Pardon versprochen, wenn sie sofort die Waffen niederlegen. Commissäre sind nach Thessalien und Epirus, um zur Unterwerfung aufzufordern. Mehrere Führer sind schon aus dem Kampfe zurückgekehrt. Die Engländer und Franzosen sind mit verständlichen Maßregeln entgegengekommen. Hier wäre also Rußland ins Wasser gelegt.

Kaum hat sich Napier mit seinen Kriegsgeschiffen in der Nähe von Sweaborg sehen lassen, so treiben die Bangemacher ihr Handwerk. Die englischen Schiffe könnten nur einzeln nahe an die russischen Werke herankommen und müßten ein Feuer von 400 Geschützen auf einmal aushalten; die Mauern und Hafenwerke seyen vom festesten Granit, an denen englische Kugeln ohnmächtig abprallen würden u. s. w. Der Czar hat bekanntlich vor einigen Monaten die wichtige Festung persönlich besucht und dabei arge Dinge entdeckt. Der Commandant

hatte nicht nur das Kupferdach, sondern auch viele Kanonen und Munition verkauft und das Geld in seine Tasche gesteckt, zwei wichtige Schanzen hatte er abtragen und in einen Obstgarten verwandeln lassen. Statt der verkauften Kanonenkugeln ließ er hölzerne Kugeln verfertigen, schwarz anstreichen und sie in Pyramidenform aufbauen. So sieht manches Wichtige in Rußland in der Wirklichkeit ganz anders aus als auf dem Papier und in den Zeitungen.

Brabestad im baltischen Meerbusen hat auch einen Besuch englischer Kriegsschiffe erhalten. Die Engländer drangen in den Hafen ein, nahmen russische Kanonenboote und eine Anzahl Kauffahrer weg und schossen die Schiffswerfte in Brand. Dabei haben die Russen 10,000 Tonnen Theer verloren und einen Schaden von 400,000 Silberrubel erlitten. Auch die Werften von Uleaborg sind von den Engländern zerstört und verbrannt worden.

Es geht das Gerücht, daß Kaiser Nikolaus die österreichische Sommation verworfen hat; dann wäre der Krieg zwischen Desterreich und Rußland kaum mehr zu vermeiden; die Russen haben deswegen auch schon im Stillen große Heeresmassen an der galizischen und siebenbürgischen Grenze angehäuft.

Man glaubt allgemein, daß eine Kriegserklärung Schwedens gegen Rußland in kurzem erfolgen werde.

Der englische Capitain Biffart, dem bei Wegnahme der Dampfregatte Tieger in Odessa das linke Bein abgeschossen wurde, ist gestorben und hat ein sehr ehrenvolles Begräbniß erhalten. Ein russisches Bataillon rückte in voller Parade aus und gab bei Versenkung des Sarges die üblichen Salven. Kurz vor seinem Tode ließ der Capitain die gefangenen Matrosen an sein Bett bescheiden und sagte: Jungens, Euer Leben verdankt Ihr meiner Wunde, die mich hinderte, das Schiff in die Luft zu sprengen. Lebt wohl! Grüßet unser theures England, wenn Ihr es wieder seht. Dabei wendete er sich um und starb.

London, 19. Juni. Wieder eine Hiobspost: Das englische Transportschiff Europa (800 Tonnen Last), mit Dragonern, deren Pferden und einer großen Quantität Munition an Brod, ist am 31. Mai im Kanal nicht weit von der Stelle, wo die Amaron verunglückte, durch eine Feuersbrunst jämmerlich zu Grunde gegangen.

Die chinesische Revolution naht mit Riesenschritten ihr Ziel. Die kriegerischen Aufständischen stehen vor den Thoren der Hauptstadt Peking und schließen die Residenz von allen Seiten ein. Die neuesten Nachrichten aus China geben dem Kaiser noch 14 Tage Frist; dann werde die Hauptstadt fallen und mit ihr das Haupt des Kaisers. Ein Sturz ist in China immer eine tödtliche Sache. Der Kaiser hat es versäumt, zu fliehen — oder will mit seiner Residenz fallen.

### Der arme Geigenmacher und sein Kind.

(Fortsetzung.)

Die zweite große Frage ging an Geigenmacher an. Bedenket nur, meine lieben Zuhörer, — schloß Häbelsfrize seine Erzählung von dem, was gestern zwei-



sehen ihm und dem Kauf-Böhme vorgekommen war — für eine Steingerige könnt ihr ein schönes Haus, für eine Amati ein schönes Haus mit Garten, für eine Paganinigeige ein schönes Haus mit Garten, Wies und Feld erhalten. Noch eine zweite Paganinigeige und ihr könnt von euren Interessen leben. Nun sagt mir, um Gottes willen, worin dieser Werth, der unermessliche, stecken soll? Nicht im Holze, nicht in der Bauart, nicht in den Saiten, nicht in dem Bogen, denn ich habe mir die Steingerige gestern genau ansehen und keinen Unterschied zwischen der meinigen entdecken können.

Im Tone liegt der Werth — sagte ein alter Geigenmacher.

Auch nicht' eiferte Hübel — das Steiner A klang genau wie das meinige und so die übrigen Sauten.

Im Tone nicht allein — im Tode liegt der Werth versetzte ein Anderer. Lebten Steiner, Stradivario, Amati und die alten Geigenmacher noch, man würde ihre Arbeit nimmer so theuer bezahlen.

Die große Menge drückt den Preis so herab — meinte ein Biertr. Bedenkt doch, wie viele Geigen wir 150 Meister, die Gesellen noch nicht gerechnet jährlich allein in Schönwalde fertigen!

Auch die Menge thut's nicht! — mischte sich Baunack, der Stockböhme, ins Gespräch — die Hauptsache ist, daß man die rechten Käufer aufzusuchen weiß. Und das versteht unser Herr Böhme aus dem Grunde. Wie hätte er sonst so reich werden können? Wer bürgt Euch dafür, Hübeltrige, daß der Böhme dieselbe Geige, die er Euch gestern mit 2 Thaler und 4 Groschen bezahlte, nicht an einen Mohrenkönig für einen Scheersack voll Goldstaub oder Perlen verhandelt? Könnte er sonst alleweile Malaga trinken, während wir uns mit einem Gläschen Fusel begnügen müssen? Wahrlich im thäte ein Aderlaß noth!

Der Holzschneider sagte die letzteren Worte mit giftiger Beionung und so unheilbringendem Auge, daß dem rechtlichen Hübel ordentlich graute. Letzterer ging in Begleitung des gebeugten Kammachers heim. Vor ihrer Wohnung trafen sie auf den Weber, welcher den Sonntagrock mit der Hausjacke vertauscht hatte und sich in seinem, vor dem Hause auf der Mittagsseite gelegenen Gärtchen erlusterte. Die Briefe eines Verstorbenen erzählten, daß es englische Große gebe, welche alljährlich Hunderttausende auf die Unterhaltung ihrer meilenweiten Gärten verwendeten. Unmöglich aber können sie so viele Freude daran haben, als unser armer Weber, der in dem schlecht umzäunten Gärtchen seines Wirtbes ein einziges Beet von etwa 3 Ellen Länge und halb so viel Breite besaß, ein Borrecht, das den übrigen Abmiethern versagt war. Wie ein Kind, das mit begieriger, erwartungsvoller Hand die über sein Christgeschenk ausgebreitete Hülle hinwegzieht, hatte Lieb, der Weber, die Reißigweige von seinem Beete entfernt, die er im Herbst zum Schutze seiner dauernden Gewächse hingebreitet gehabt. Kleinen und größeren Orgelpfeifen ähnlich umstanden alle 9 Kinder die heute wie aus dem Eie geschält waren, den kauernden Weber, welcher bei der Annäherung seiner beiden Nachbarn sich alsbald erhob und mit freudig bewegter Stimme

ihnen entgegenrief: Nicht ein einziges Reispflänzchen erst froren und bereits 4 Tulpenknipen sichtbar! Und wie locker und frostfrei die Erde schon ist! — fuhr er gedämpfter und sich wieder niederkauend fort — bald werde ich Peterilie säen können. Immer wieder ging der Genügsame mit verstärkter Miene auf neue Entdeckung in seinem Garten aus und rieb sich entzückt die Hände, fand er einen neuen Keim auf.

Auch seine Schwägerin, die Stickerfule, war mit ihrem Wintergarten, der zugleich den Sommergarten vorstellte, beschäftigt. Sie saß auf der Bank vor dem Hause und pugte und säuberte die neben ihr stehenden zwei Musikaten- und ein Rosmarinsbüschchen aus, die sie heute zum erstenmale wieder während der Mittagszeit ins Freie setzte und dabei die würzig duftenden Pflänzchen abwechselnd zu ihrem Stumpfnäschen führte.

Jetzt aber trat die Weber'sfrau in die offene Hausthür und bewirkte durch das Sprechen von vier kleinem Worten eine eben so allgemeine als stürmische Bewegung bei den vor dem Hause befindlichen Personen.

Die Klöser sind fertig! also lauteten die vier Worte. Jubelnd hielten sie von allen Lippen wieder und es begann das Sturmlaufen auf die Wohnstube.

Die Klöser! schrien und jauchzten die Alten wie die Jungen. Da standen sie auf dem weißgeschuerten Tische, die voräländischen Adamsäpfel, mindestens eben so verführerisch zum Genuße einladend als weiland der wirkliche! Rauchend und kräftige Gerüche spendend (denn die Frauen hatten ein Sechserstückchen Butter daran verwendet, dasselbe braun zergehen lassen und über das Meisterstück ihrer Kochkunst vertheilt), standen sie da in drei mächtigen Schüsseln, faustgroß und gediegen wie Steinlöse. Es waren nur verwandelte Karioffeln und nichts weiter, aber die Verwandlung war eine ähnliche, wie aus dem schmutzigen Aschenbrödel eine bezaubernde Prinzessin hervorgegangen war. Es ist wahr, daß das Herz bei dem gesprochenen Tischgebete eben nicht andächtig mitbetete, allein desto dankbarer und erkenntlicher zeigten sich Mund und Magen, welche unter lauten, wiederholten Lobpreisungen des Schöpfers wie der Köchinnen die werthe Gabe in Empfang nahmen. Auch ein Stückchen Schwarzbrod war jedem Tischgaste heute zugetheilt worden — eine zweite, willkommen geheißen Sonntagsgabe! Der Kammacher entschlug sich über der frohen Gegenwart einer sorgenvollen Zukunft und der hustende Weber drückte liebevoll seiner Gattin die Hand, mit einem seligen Hinblick auf die Klöser und mit Innigkeit sagend: Wenn wir erst werden frische Peterilie aus unserm Gärtchen daran thun können!

(Fortsetzung folgt.)

Am Grabe eines Geizigen.

Sein ganzes Thun und Seyn  
Verkündet Euch — der Stein,

Unglück des ehrlichen, des tapfern und des  
flügen Mannes.

Trauriges Loos! Daß meist dem ehrlichen Manne Vermögen,  
Tapfer n meist der Verstand, Klugheit die — Ehrlichkeit schill.